

SAMBIA wir kommen!!! Wir (**Susanne Aichinger und Bettina Widmann aus Tirol**) haben nach unserer Matura unseren Traum verwirklicht und sind nach Afrika gefahren.

Erste Eindrücke



Mit dem Flugzeug ging es von München bis London, dann von London 10 Stunden bis Lusaka, die Hauptstadt von Sambia. Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir dort vor dem Flughafen saßen und warteten, dass uns eine der Schwestern in Lusaka abholte. Nach einigen Stunden fragten wir uns nämlich „hm, ist das schon mal der Anfang vom afrikanischen Zeitgefühl, oder wie?“. Dann riefen wir doch mal an und es stellte sich heraus, dass leider die Kommunikation von Österreich nach Sambia nicht so gut funktioniert hat und sie nicht genau gewusst haben, wann wir ankommen. Aber wir ließen uns von diesem Erlebnis nicht die Laune verderben, das gehörte dazu und unsere Spannung wurde schon

immer größer, endlich in unseren Ort **Luwingu** zu kommen, wo wir die nächsten siebeneinhalb Monate verbringen würden(vom 1.Nov.2006 bis 19.Juni 2007). Einmal mussten wir in der Hauptstadt übernachten, bevor wir 10 Stunden mit dem Bus fuhren - auf dem noch gut ausgebauten Teil der Straße – schon voll im Afrika-Feeling mit Musik im Bus, die schöne üppig grüne Landschaft vom Beginn der Regenzeit an uns vorbeiziehend und herumtornende Kinder auf unserem Schoß- wir liebten Sambia vom ersten Tag an – bis Kasama, einer Kleinstadt, wo auch eine der 5 Stationen(darunter 2 in Lusaka) der „Salesian Sisters“ ist, wo wir aber diesmal nicht übernachteten weil wir das Glück hatten, mit dem Auto mitfahren zu können und das noch weitere 4-5 Stunden auf einer roten Sandpiste, wo man ziemlich darübereumpelt und die sich in Kürze voll aufweicht und das Fahren schwierig macht, wenn es zu regnen anfängt, eben bis hin zu Luwingu. Nur das, um euch ein wenig von der Weite des Landes zu vermitteln. Die Distanzen in Österreich kommen einem dann vergleichsweise so klein vor...



In Luwingu



Wir fühlten uns gleich sehr wohl im Gelände der Schwestern in Luwingu, denn es ist untertags ein offener Ort, wo viele Leute oder Kinder kommen und gehen und da Sambianer sehr freundlich und



offen sind, die Kinder sowieso von Grund auf neugierig sind und sich gern mit uns abgaben, hatten wir schnell viele Bekannte und Spielkameraden gefunden.

Auch von den Schwestern, wobei von den vier Schwestern drei aus Sambia und eine aus Kongo waren und natürlich auch jede so ihre Eigenheiten hatte, wie wir selber für sie wahrscheinlich auch, wurden wir auch herzlich willkommen, und nachdem wir mal ihre Art von Humor kennen gelernt haben, hatten es wir es echt oft lustig mit ihnen. Wir schätzen die Schwestern sehr für allen Einsatz und alle Arbeit, die sie für ihre Mitmenschen dort erledigen.

Nach den ersten zwei Monaten, die wir in unserer österreichischen "Afrika-WG" verbrachten, kam noch eine dritte Volontärin, nämlich Giulia, eine Italienerin, zu uns nach Luwingu. Das veränderte einiges, doch verstanden uns bestens mit ihr und wir hatten es oft spaßig miteinander!

Am Land

Im Rückblick sind wir wehr froh, dass wir **am Land** waren und nicht in der Stadt. Luwingu war zwar von der Größe her nicht so klein, ca. 8000 Einwohner, hatte eine Post, Bank, Polizei, sonstige „offices“, ein Krankenhaus- wobei wir hier bei unserer ersten Besichtigung beschlossen, nicht krank zu werden..., echt einige Schulen(Grundschulen als auch höhere) usw., aber dann doch wieder irgendwie auch gar nichts vom Kaufangebot in den Geschäften her, bei uns hat kein wirkliches Internet funktioniert – also war unsere einzige Kommunikationsmöglichkeit mit daheim in Österreich das Telefonieren ca. einmal die Woche – am Anfang ziemlich schwierig, aber: man gewöhnt sich an so viel!!, und überhaupt ist es einfach sehr ländlich in Luwingu! Auch die Einfachheit des Lebens lernten wir auf eine gewisse Weise zu schätzen und uns unter den vom Materiellen her armen Leuten, besonders die Kinder, wohl zu fühlen. Dafür haben sie eben oft so viel Lebendigkeit, unterstützen einander viel und es geht immer lustig locker zu. Nachdem man gewohnt ist, dass draußen immer ein Leben ist, immer Kinder herumlaufen, ja, sich einfach vieles draußen abspielt, kommen einem die Straßen in einem Ort in Tirol wirklich so ausgestorben vor... Auch wenn es natürlich Momente gab, wo wir uns mal einsam fühlten von dem her, dass wir Heimweh hatten, wirklich einsam waren wir aber in Sambia und speziell in Luwingu nie! Wir schlossen so vieles dort ins Herz, dass das Gehen trotz all der Vorfreude auf Daheim wirklich schwierig war.



Kommunikation

Wir wollten gern in ein englischsprachiges Land und so war Sambia für uns ideal. In der Gegend von Luwingu spricht man die Sprache **Bemba**. Die größeren Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene konnten eigentlich großteils gut Englisch bzw wir kamen mit Englisch überall durch, nur natürlich probierten wir doch die einheimische Sprache so gut wie möglich zu lernen, da es einem doch einiges vereinfacht, gerade beim Unterrichten mit den kleineren Schülern und überhaupt, dass man sich ein wenig ausdrücken kann, was man will bzw. eben so manches zumindest versteht, was die Leute ungefähr sagen. Wie ihr vielleicht aus der Erzählung merkt – wir waren am Schluss sicher keine Bemba-Spezialisten, aber wir probierten unser Bestes, diese von ihrem System her so andere fremde Sprache zu lernen. Manchmal hat es Spaß gemacht, die Sprache kennen zu lernen oder auch die Kinder kugelten sich manchmal, wenn wir ihnen was nachsprechen sollten, manchmal war es wieder ziemlich frustrierend, wenn wir nicht so wirklich einen Fortschritt merkten. Naja, alle diese Erlebnisse gehörten dazu und wir möchten sie nicht missen!



Was haben wir gemacht?

Unseren Aufgaben waren sehr unterschiedlich und haben sich eigentlich auch jeden Monat geändert. (Ferien, Regenzeit, Prüfungswochen,...)

Grundschule(1.-7. Klasse): Jede von uns hat 3 Klassen zugeteilt bekommen und diese in den Fächern Musik, Turnen und Zeichen/Werken



unterrichtet. Der Unterricht war für uns sehr spannend und herausfordern und wir haben viel gelernt. Heute müssen wir oft über uns als Anfänger in der Schule lachen, da wir nun beide an



der PHT Volksschullehramt studieren und dadurch oft an das Lehrer sein erinnert werden.

Der Unterricht war auf Englisch, aber gerade für niedrigere Klassen hatten wir Verstärkung von den Klassenlehrern und außerdem haben wir uns einiges an Grundvokabular von Bemba(Volkssprache)

angeeignet um z.B Ruhe – "Lekeni chongo" in die Klasse zu bringen. Unterrichten in Afrika ist auf jeden Fall anders als man es sich vorstellt. Das Material ist begrenzt und man muss sehr kreativ sein, weil man sich Ideen nicht einfach aus dem Internet holen kann. z.B Basteln mit Naturmaterialien, Turnen ohne Turngeräte(beschränkt),....

Es war aber eine so schöne Aufgabe mit den Kindern basteln und sehen, wie sie sich freuen, weil für sie basteln nicht selbstverständlich ist, Kinder im Dorf hören, wie sie deine Lieder singen,... Man spürt die Freude und Dankbarkeit, obwohl man weiß, dass man seine Aufgabe nicht perfekt meistert. Wir haben wirklich gute Beziehungen mit den Kindern aufgebaut und es war schwer zu gehen und „seine“ Klasse zurückzulassen. Wir haben beide viel für unser Leben gelernt und profitieren als zukünftige Lehrerinnen sicher sehr viel von dieser Erfahrung.



Auch während schulfreien Zeiten (Ferien und Nachmittage) haben wir viel mit den Kindern unternommen und versucht Projekte auf die Beine gestellt(„afrikanische Organisation“ ©).

Jugendliche:

In dem Gelände der Schwerstern war außerdem ein Oratory, wo wir uns oft in unserer schulfreien Zeit aufgehalten haben. Dort spielten fast jeden Tag Jugendliche Basketball und Volleyball. In Sambia haben Jugendliche nach der Schule oft eine lange Wartezeit auf ihre Prüfungsergebnisse(3-12 Monate) und können diese Zeit eigentlich nicht sinnvoll nützen. Dadurch wenden sich viele Jugendliche in Dörfern dem Alkohol und Drogen zu. Das



Oratory war eine ideale Möglichkeit für Jugendliche ihre Zeit sinnvoller zu nützen und ihre Freizeit zu gestalten. (In

unserem Dorf gab es keine Kinos, Billardtische,=kein wirkliches Freizeitprogramm). Wir spielten regelmäßig mit den Jugendlichen Basketball und Volleyball und haben dort wirklich gute Freundschaften schließen können. Diese Freundschaften waren für uns sehr wichtig, weil



wir Einblick in die Familien, in Wünsche, Vorstellungen,...bekommen haben, die wir nicht durchs beobachten, durch die Kinder oder die Schwestern bekommen hätten können.

Für die Jugendlichen dort war es auch eine Horzonterweiterung, da sie viel über unser Leben in Europa erfahren haben und manche Vorurteile/Einstellungen zur Welt neu überdacht haben. Freundschaften sind sehr wertvoll und wir sind für diese Freunde sehr dankbar.

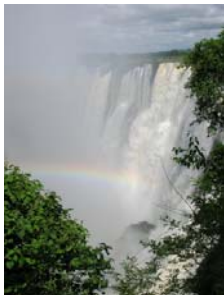
Englisch Chor:

Wir haben auch bei dem kleinen "English Choir" mitgesungen und auch dort auch die afrikanische Liebe zur Musik und Tanz erleben dürfen.

Administratives

Auch für die Schwestern sind immer wieder administrative Arbeiten angefallen für die Direktion der Schule, für den Frauenverein, das Patenkindprogramm und vieles mehr. Wir haben eigentlich in alle Aufgaben der Schwerstern hinein geschnuppert und mithelfen dürfen.

Reisen



Wir haben auch die Möglichkeiten gehabt, das Land als Tourist zu erkunden und haben dadurch auch viel von Sambia und Tansania gesehen und bewundert. (Victoriafalls, Nationalpark, Zanzibar,...)

In 8 Monaten lernt man viel und wird von einem anderen Land und von den Leuten geprägt. Es ändert vielleicht deine Lebenseinstellung, dein Arbeitsverständnis, deine Beziehung zu Gott und deinen Charakter. Dies geschieht natürlich durch schöne und schwere Momente/Situationen. Beides würden wir nicht missen wollen, weil wir in schwierigen Zeiten wirklich dazugelernt haben und die schönen Momente nicht wieder hergeben möchten und auch jetzt noch Tränen in den Augen bekommen, wenn wir uns zurückerinnern und bis heute noch daran freuen können.

Man kann es eigentlich in einem Bericht nicht zusammenfassen, denn wenn man so schreibt, hat man das Gefühl es ist nicht alles gesagt. Also seht diesen Bericht als kleinen Teil einer großen Erfahrung, die einen prägt und verändert und für uns unendlich wertvoll ist. Wir möchten VIDES danken, dass sie uns diese wertvolle Erfahrung machen haben lassen und vor allem danken wir Gott, dass er uns durch diese Zeit getragen hat.



Bettina und Susanne